

Zuletzt aktualisiert: 22.03.2010 um 22:52 Uhr [Kommentare](#)

Tourengeher aus Todesspalte gerettet

Auf dem Großvenediger stürzte ein Tourengeher 15 Meter tief in Gletscherspalte ab und blieb auf einer Schneebrücke liegen. Diese brach ein – gerade, als Retter den Mann hinaufzogen.



Foto © KK/C4

Zu einer mehrtägigen Überschreitung des Großvenedigers mit Tourenschiern waren vier deutsche Alpinisten am Samstag von Salzburg aus aufgebrochen. Gestern fand die hochalpine Unternehmung ein jähes Ende: Einer der Deutschen – ein 41-jähriger Sachse – stürzte auf der Osttiroler Seite des Berges bei der Abfahrt in Richtung Gemeinde Matrei vor den Augen seiner Kameraden in eine Gletscherspalte. Das Unglück geschah kurz nach 14 Uhr in 3250 Metern Seehöhe auf dem oberen Keesboden, einem Teil des weit ausgedehnten Schlatenkees.

Der Euro-Notruf 112 funktionierte vorerst nicht, da kein Handynetz verfügbar war. "Einer der Männer fuhr weiter ab, bis er den Notruf absetzen konnte", erklärt der Ortsstellenleiter der Bergrettung Matrei, Raimund Köll, der den Rettungseinsatz leitete. Der Polizeihubschrauber Libelle Tirol und die ÖAMTC-Flugrettung C 4 flogen 12 Matreier Bergretter und den Alpinpolizisten Franz Riepler auf das Kees. "Der Deutsche lag in 15 Metern Tiefe kopfüber in der Spalte, an einer Stelle, die etwa einen Meter breit ist", schildert Köll die dramatische Situation. "Er hatte das Glück, dass der Schnee, mit dem er eingebrochen war, unter ihm eine Brücke bildete. Sonst wäre der Mann weiter in die rund 40 Meter tiefe Spalte abgestürzt, was er nicht überlebt hätte."

Vorsichtig konnte sich der Deutsche in eine aufrechte Lage bringen. Einer der Bergretter – Christian Wiedmer – wurde abgeseilt, hängte den Alpinisten am Berggurt an. "Gerade, als die beiden in die Höhe gezogen wurden, brach die Brücke unter ihnen ein", berichtet Köll. Der gesamte Einsatz lief aber optimal ab. Gegen 16 Uhr war der Verunglückte geborgen, der C 4 flog ihn ins Krankenhaus Lienz. "Er war geschockt, unterkühlt und hat Abschürfungen im Gesicht erlitten", sagt Alpinpolizist Riepler. "Die Gruppe hätte angeseilt abfahren sollen, da die Schneedecke am Alpenhauptkamm eher dünn ist und über den Spalten leicht einbricht." Ein Seil hatte das Absturzopfer bei sich – allerdings im Rucksack verwahrt.

REGINA ROTHAUER